



Erinnerung und Dersim

Zana Kibar

zanakibar@gmail.com

Veröffentlichungsdatum:

2. Juli 2025

Abrufdatum:

30.08.2026

Zitierweise:

Kibar, Zana (2025).
Erinnerung und Dersim. Alevitische
Enzyklopädie — ISIL: DE-4607.
[https://www.aleviansiklopedisi.com/
madde-x/hafiza-ve-dersim-6749/](https://www.aleviansiklopedisi.com/madde-x/hafiza-ve-dersim-6749/)
(Abrufdatum: 30.08.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im
Rahmen des **Internationalen
Standard-Identifikators für
Bibliotheken und verwandte
Einrichtungen** unter dem Code
ISIL: DE-4607 registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID

lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink

id.zdb-
[services.de/resource/organisations/D
E-4607](https://services.de/resource/organisations/DE-4607)

Adresse: Alevi Ansiklopedisi
Körnebachstr. 49-51, 44143
Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung

Dieser Eintrag untersucht Dersim, das im kollektiven Gedächtnis alevitischer Gemeinschaften einen zentralen Platz einnimmt, sowohl als Erinnerungsort als auch als Feld des Widerstands. Das Dersim-Massaker von 1937-38 wird dabei nicht nur als ein Ereignis staatlicher Gewalt behandelt, sondern als eine epistemische und nekropolitische Intervention, die sich unmittelbar gegen alevitischen Glauben, Identität und räumliche Zugehörigkeit richtete. Ausgehend von Pierre Noras Konzept der „Erinnerungsorte“, Maurice Halbwachs' Begriff des „kollektiven Gedächtnisses“ und Jan Assmanns Theorie des „kulturellen Gedächtnisses“ diskutiert der Eintrag, wie Dersim als ein mnemonischer Knotenpunkt konstituiert wird. Er analysiert die Prozesse, durch die individuelle Zeugnisse in kollektives Gedächtnis überführt werden, und untersucht die körperlichen, rituellen und räumlichen Formen, in denen dieses Gedächtnis artikuliert wird. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf heiligen Orten und Pilgerstätten (ziyaretgâhs), die als eine Linie mnemonischen Widerstands gegen staatliche Gewalt verstanden werden. Darüber hinaus behandelt der Eintrag, wie Erinnerung durch Schweigen, Klage, narrative Praktiken und digitale Plattformen an künftige Generationen weitergegeben wird. Erinnern wird damit nicht nur als Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gefasst, sondern als eine fortdauernde Forderung nach Gerechtigkeit in der Gegenwart und in der Zukunft.

Schlüsselwörter: Dersim, Hafiza Mekanı, Hatırlamak, Radikal Hafiza

Dersim nimmt im historischen Gedächtnis alevitischer Gemeinschaften einen zentralen Platz ein, nicht nur als geographische Region, sondern als ein Knotenpunkt, in dem Trauma, Trauer, Widerstand und Zugehörigkeit zusammenlaufen. Das Alevitentum hat als Glaubenssystem und Lebensweise, die vor allem durch mündliche Kultur weitergegeben wird, historisch immer wieder Wege gesucht, Erinnerung angesichts von Repression, Marginalisierung und Vernichtungsversuchen zu bewahren und weiterzutragen. Diese Erinnerung hat sich häufig in Raum, Sprache, Schweigen und im Körper eingeschrieben. In den Jahren 1937-38 wurde Dersim einem militärischen, kulturellen und ideologischen Angriff des Staates ausgesetzt – einem Angriff, der sich nicht nur gegen physische Existenz

richtete, sondern auch gegen ein Gedächtnis, eine Welt und ein ganzes System von Bedeutungen. Aus diesem Grund bildet Dersim im kollektiven Gedächtnis des Alevitentums eine Schwelle, an der Verlust und Erinnerung aufeinanderprallen.

Nach der Konzeptualisierung der *lieux de mémoire* (Erinnerungsorte) durch den französischen Historiker Pierre Nora entstehen symbolische Orte dort, wo die historische Kontinuität einer Gesellschaft unterbrochen ist und das Bedürfnis entsteht, die Beziehung zur Vergangenheit neu herzustellen. In diesem Sinne tritt Dersim als eine mnemonische Präsenz hervor, die gegen physische Auslöschung errichtet wird. Maurice Halbwachs, einer der Begründer der Theorie des kollektiven Gedächtnisses, betont, dass Erinnerung nicht individuell, sondern sozial ist; Gemeinschaften schaffen ihre eigenen Rahmen des Erinnerns. In diesem Rahmen stellt Dersim mehr dar als einen Ort der Zerstörung – es bildet eine historische Achse, über die alevitische Identität geformt worden ist. Jan Assmanns Begriff des kulturellen Gedächtnisses zeigt darüber hinaus, dass Erinnerung nicht allein in individuellen Erinnerungen lebt, sondern in Ritualen, Erzählungen, Orten, Symbolen und Körpern fortbesteht. Die Gestalt, die Dersim innerhalb des alevitischen Gedächtnisses annimmt, ist genau das Ergebnis dieses vielschichtigen kulturellen Gedächtnisses.

Zeugnisse: Bruch und Kontinuität der Erinnerung

Was in Dersim in den Jahren 1937-38 geschah, wird nicht nur durch die staatliche Gewalt selbst erinnert, sondern auch durch den Verstummungseffekt dieser Gewalt – einen Effekt, der nicht nur tötete, sondern die Überlebenden zum Schweigen brachte und bleibende Spuren in Körpern und Erzählungen hinterließ. Zeugnisse, die in Dokumentarfilmen wie *Domane 38* und in Oral-History-Studien überliefert werden, sollten nicht einfach als individuelle Traumata verstanden werden, sondern als tiefe mnemonische Aufzeichnungen, die sich still in das kollektive Bewusstsein

eingeschrieben haben.

Erzählungen wie der Bericht von Sabriye Arslan – beginnend mit “Ich sah dieses Bajonett” und endend mit “meine Mutter wurde in meinen Armen getötet; ich überlebte unter den Leichen” – oder Davut Tekins Aussage, dass “sie Kinder warfen und sie mit Bajonetten erstachen”, ebenso wie Bedri Polats Zeugnis, dass “der Kopf meiner Schwester in meinen Händen explodierte”, sind nicht nur Beschreibungen von Grausamkeit. Sie zeigen zugleich, wie Erinnerung überhaupt möglich wird. Wie Francesca Cappelletto argumentiert hat, gehen traumatische Ereignisse, wenn sie mündlich erzählt werden, über individuelle Autobiographie hinaus und werden Teil historischen Gedächtnisses. Die Zeugnisse aus Dersim funktionieren genau auf diese Weise: Sie sind Erzählungen, die nicht allein vom Individuum, sondern von der Gemeinschaft gesprochen werden.

Dass diese Zeugnisse häufig durch Schweigen unterbrochen werden – durch ein Nicht-Sprechen-Können, durch Erinnern im Schweigen –, zeigt, dass Erinnerung sich nicht nur in Worten, sondern auch im Verstummen einschreibt. Berichte von Kindern, die sich daran erinnern, dass “sie nie darüber sprachen, nichts sagten, aber ich sie jede Nacht weinen hörte”, machen die intergenerationelle Weitergabe von Trauma und die Vermittlung von Erinnerung durch Schweigen sichtbar. Die nachfolgenden Generationen, die die Ereignisse nicht unmittelbar erlebt haben, wachsen in diesen Schweigen und traumatischen Brüchen auf und erben ein Gedächtnis, das stärker von Abwesenheit und Unsagbarkeit geprägt ist als von Erzählung. Motive wie die rothaarige Frau, das weiße Pferd oder der abgetrennte Kopf, der in einem Hemd getragen wird, überschreiten die individuelle Zeugenschaft und werden zu symbolischen Erinnerungsfiguren. Das blutbefleckte Hemd etwa fungiert zugleich als Erinnerung an die Toten und als Last, die von den Lebenden getragen wird.

Diese Erzählungen verweisen auch auf ein körperliches Gedächtnis. Gebrochene Knochen, Brandspuren und die

Zeichen langen Hungers tragen nicht nur physische, sondern auch symbolische Bedeutung. Der Körper wird zu einem Träger des Ortes selbst. Kinder, die vertrieben wurden, tragen in ihren Körpern die Spuren sowohl ihres Herkunftsortes als auch ihrer Verluste. Die Entführung von Mädchen, ihre erzwungene Adoption oder die Auslöschung ihrer Identitäten bedeutet nicht nur physische Trennung, sondern auch die Fragmentierung der Erinnerung selbst.

Dersim als Erinnerungsort und Feld des Widerstands

“Dieser Ort wurde nie vergessen.” Dieser Satz bringt die prägnanteste und zugleich stärkste Form mnemonischen Widerstands in Dersim zum Ausdruck. Der Staat zielte nicht nur darauf, Menschen zu vernichten, sondern auch darauf, die Geographie selbst zu zerstören, umzubenennen und von Erinnerung zu entleeren. Für die Menschen in Dersim jedoch bildet jeder Bach, jeder Berg, jeder Schrein einen Raum des Erinnerns. In diesem Sinn sind Erinnerungsorte nicht nur Orte des Gedenkens, sondern auch Räume des Widerstands.

Dersim gehört zu den Regionen, in denen die *ziyaret*-Kultur innerhalb des Alevitentums besonders intensiv praktiziert wird. Die Munzur-Quellen, Düzgün Baba, Kureyş Baba und Steine, die die Spur von *Xızır* tragen, fungieren nicht nur als religiöse Zentren, sondern auch als mnemonische Barrikaden gegen staatliche Gewalt. Gegenüber kolonialen Strategien, die darauf zielen, heilige Orte entweder zu zerstören oder zu kontrollieren, halten alevitische Gemeinschaften diese Orte durch Rituale, Erzählungen und Besuche lebendig. Achille Mbembes Theorie der Nekropolitik, die untersucht, wie der moderne Staat nicht nur darüber entscheidet, wer sterben darf, sondern auch darüber, welche Leben als lebbar gelten, ist hier aufschlussreich: Der Fall Dersim zeigt, dass diese Macht nicht nur Körper, sondern auch Raum, Zeit und Erinnerung beherrschen will. Dagegen leisten alevitische Gemeinschaften Widerstand durch Erinnerungen, die in die Landschaft eingeschrieben sind.

Nach den Zwangsvertreibungen wurden Dersimlis über Istanbul, Adana, Deutschland und weitere Orte verstreut. Obwohl die physische Verbindung zum Ort abgeschnitten wurde, blieb ihre mnemonische Bindung ungebrochen. Dass Dersim in Erzählungen, Klagen, Fotografien und Pilgerbesuchen an Orten des Exils weiterlebt, zeigt die Transformation von Erinnerung in Widerstand. Jährliche Besuche, Trauertage, Gedenkveranstaltungen, Klagennächte, Dokumentarfilme, Romane, Theater und Kino fungieren allesamt als Praktiken, durch die Dersim räumlich neu konstituiert wird.

Filme wie *Dem*, *Fotoğraf* und *Zer* von Kazım Öz, Haydar Karataş' Roman *Gece Kelebeği*, Murathan Mungans *Şairin Romanı*, der Dokumentarfilm *Domane 38* sowie musikalische und visuelle Arbeiten verschiedener Künstler:innen fungieren nicht nur als ästhetische Produktionen, sondern auch als Träger von Erinnerung und als Schöpfer von Ort. Durch diese Werke knüpfen Generationen, die im Exil geboren wurden, Bindungen an einen Ort, den sie vielleicht nie gesehen haben und dem sie sich dennoch tief zugehörig fühlen.

Plattformen der Erinnerung und die Weitergabe in die Zukunft

Erinnern ist nicht nur ein individueller mnemonischer Akt, sondern auch eine politische Haltung, eine ethische Verantwortung und eine soziale Forderung. Sich an Dersim zu erinnern bedeutet nicht nur, das Vergessen zu verweigern, sondern auch ein Bewusstsein hervorzubringen, das Wiederholung verhindert, Gerechtigkeit einzufordern und eine Warnung an die Zukunft auszusprechen. Erinnerung stellt damit einen fortdauernden Akt dar, der die Gegenwart formt und die Zukunft mit aufbaut. Sie ist eine Weise, gegen Auslöschung, Assimilation, Verstummen und die Leugnung des Glaubens auf der eigenen Existenz zu bestehen.

In diesem Zusammenhang sind Plattformen der Erinnerung

nicht nur Orte der Informationsspeicherung oder Archive von Dokumenten. Sie sind Räume, in denen eine Gemeinschaft sich selbst definiert, ihre Grenzen bestimmt, ihrer Verluste gedenkt und ihren Widerstand aufrechterhält. Für alevitische Gemeinschaften umfassen diese Plattformen nicht nur Erzählungen, die während der *Cem*-Rituale geteilt werden, mündliche Überlieferungen religiöser Autoritäten und Opfergaben an heiligen Orten, sondern auch Oral-History-Projekte, Archivinitiativen, Dokumentarfilm, Literatur, Klagen, digitale Erinnerungsarchive, gemeinschaftsbasierte Museen und Bewegungen in den sozialen Medien. Besonders innerhalb der europäischen Alevi-Diaspora zeigen Gedenkveranstaltungen, Symposien, Filmvorführungen und digitale Erinnerungsprojekte zu Dersim 1938, dass diese Erinnerung in einer mehrsprachigen, intergenerationellen und transnationalen Form aufgebaut wird.

Gleichzeitig bildet diese Konstruktion von Erinnerung ein Feld des Widerstands gegen epistemische Gewalt. Offizielle Geschichtsnarrative, die Massakerpolitiken mit Begriffen wie "Niederschlagung eines Aufstands", "Bringen von Zivilisation" oder "Wiederherstellung staatlicher Autorität" legitimieren, werden durch die Zeugnisse von Dersimlis und durch kulturelle Produktionen in Frage gestellt, aufgebrochen und transformiert. Erinnerung fungiert damit als Gegen-Erzählung zur hegemonialen Geschichte. Das zu erzählen, was zum Schweigen gebracht wurde, den Verstummten eine Stimme zu geben und das festzuhalten, was nicht dokumentiert wurde, bedeutet nicht nur, das Gewicht der Vergangenheit zu verteidigen, sondern auch die Rechte der Zukunft.

Das alevitische kollektive Gedächtnis wird nicht nur dadurch bestimmt, woran erinnert wird, sondern auch dadurch, wie erinnert wird. Der *semah*, der während des *cem* ausgeführt wird, die Namen, die in den Klagen wiederholt werden, die Spuren, die in Kleidungsstücken bewahrt werden, und die Gebete, die in Steine eingeschrieben sind, zeigen, dass Erinnerung nicht nur sprachlich, sondern auch körperlich

und rituell aufgebaut wird. Erinnern wird damit zu einer kulturellen Performance. In diesem Sinne ist Erinnern ebenso heilig wie das Abhalten eines *cem*; nicht zu vergessen stellt eine Form der Verehrung dar.

Erinnern ist zugleich das Fortbestehen einer Forderung nach Gerechtigkeit. Wenn Zeug:innen sprechen, Dokumente auftauchen und Klagen neu gesungen werden, beginnt eine Gemeinschaft aus der historischen Dunkelheit hervorzutreten und sich ihre eigene Geschichte zurückzuholen. Erinnerung ist daher kein Zustand bloßer Trauer, sondern eine Bewegung. Sich an Dersim zu erinnern bedeutet, sich nicht nur mit 1938 auseinanderzusetzen, sondern auch mit den fortdauernden Ungerechtigkeiten in Orten wie Sivas, Maraş, Sur, Roboski und darüber hinaus, und dagegen Stellung zu beziehen.

Schluss

Dersim repräsentiert im historischen und kulturellen Gedächtnis alevitischer Gemeinschaften nicht nur eine Geographie des Traumas, sondern ein vielschichtiges mnemonisches Feld, in dem Bedeutungen, Formen des Widerstands und Prozesse der Identitätsbildung zusammenlaufen. Das Massaker von 1937-38 war nicht nur eine Vernichtung, bei der Tausende physisch ausgelöscht wurden, sondern eine systematische Politik, die darauf zielte, das Gedächtnis, das Glaubenssystem und die räumliche Zugehörigkeit einer Gemeinschaft zu tilgen. Dersim zu verstehen bedeutet daher nicht einfach, die Vergangenheit zu kennen, sondern zu begreifen, wie diese Vergangenheit in der Gegenwart nachhallt und in die Zukunft weitergetragen wird.

Das Schwanken der Zeugnisse zwischen Schweigen und Erzählen zeigt, dass Erinnerung nicht nur in Worten, sondern auch in Körpern, Orten und Ritualen lebt. Schreine, heilige Berge, Klagen und Schweigen werden in Praktiken des Widerstands verwandelt, die mnemonische Kontinuität sichern. Als Antwort auf die nekropolitischen Strategien des

Staates konstruieren alevitische Gemeinschaften das Gedächtnis selbst als ein Terrain des Widerstands. Diese Erinnerung zeichnet nicht nur die Vergangenheit auf; sie bildet auch die Grundlage gegenwärtiger Kämpfe, Identitätsverhandlungen und Forderungen nach Gerechtigkeit.

In diesem Sinne fungiert Dersim als ein Erinnerungsort, der sowohl den Verlust vergegenwärtigt als auch kollektive Wachsamkeit für die Zukunft aufrechterhält. Durch mündliche Kultur, Rituale, digitale Plattformen und Zeugenschaftspraktiken widersteht die Erinnerung an Dersim den erosiven Wirkungen der Zeit und wird in jeder Generation neu aufgebaut. Diese Rekonstruktion dient nicht nur dem Erinnern, sondern auch dem Mahnen, dem Zuweisen von Verantwortung und dem Einfordern von Gerechtigkeit. Erinnern stellt in diesem Zusammenhang im Alevitentum eine Form der Verehrung, eine Weise des Daseins und eine politische Haltung dar.

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Assmann, Jan. 2018. *Kültürel Bellek*. İstanbul: Ayrıntı Yayınları.

Cappelletto, Francesca. 2003. "Long-Term Memory of Extreme Events: From Autobiography to History." *Oral History*.

Halbwachs, Maurice. 2016. *Hafızanın Toplumsal Çerçevesi*. Ankara: Heretik Yayınları.

Mbembe, Achille. 2011. *Necropolitics*. Durham: Duke University Press.

Nora, Pierre. 2006. *Hafıza Mekânları*. Ankara: Dost Kitabevi.

Kibar, Mehmet Zana. 2017. 20 Yılda İkinci Kez Yerinden Edilmenin Hafızaya ve Teritorya Tasavvuruna Etkisi: Sur Örneği, MSGSÜ Sosyoloji Anabilim Dalı, Yüksek Lisans Tezi.

Gözlü, Ali Haydar, “Domane 38” Belgeseli, Rûdaw TV.

Öz, Kazım. *Dem, Fotoğraf, Zer* [Filmler].